

aber er akzeptiert, daß für die Freiheit gekämpft werden muß. Das ist eine Beurteilung von Jean Jaurès, der Bouissounouse kritiklos folgt, indem sie Condorcets eigenen Texten folgt (ohne sie im Lichte der Politik seiner Partei zu gewichten). Condorcets Beitrag ist die Idee, auf republikanische Propaganda/Aufklärung zu setzen, aber auch die soll durch politische Klugheit gelenkt sein.

Lüchinger, Stephan

Das politische Denken von Condorcet : 1743-1794. – Bern (u.a.) : Haupt, 2002. – S. 346-371 Freiheit, Gleichheit und Sicherheit durch Krieg

Als Ökonom und Beamter beginnt Condorcet mit eher funktionalistischen Ideen einer internationalen Zusammenarbeit: Handelszusammenarbeit und Auslieferung von Kriminellen. Ein allgemeines Verbot von Kriegen sollte erst später kommen. Die Amerikanische Revolution sieht er als einen ersten Schritt zum ewigen Frieden, freilich wird eine internationale Organisation mit einem Internationalen Gerichtshof noch lange nicht kommen. Vor der Revolution war Condorcets Position klar defensiv: Keine Eroberungskriege, keine Kolonialkriege, keine Angriffskriege. In der Revolution akzeptiert er den Krieg (den er kaum für einen direkten Verteidigungskrieg gehalten haben wird). In der militärischen Krise des September 1792 empfiehlt er verbrannte Erde. Aber er lehnt einen simplen Export der Revolution ab, ist immer dagegen anderen Völkern eine Verfassung vorzuschreiben, auch mit den französischen Siegen ist er weiter gegen Eroberungspolitik.

7.2.2 Volney

Constantin François de Chassebeuf, (Comte) de Volney, 1757-1820, geboren bei Craon, Maine. Orientalist, Geograph, Reisender, Landwirt, Professor für Geschichte an der neuen Ecole Normale. Arbeit an einer Welteinheitssprache. Mitglied der Konstituante. Seine historisch bedeutendste politische Leistung war seine Mithilfe bei der Etablierung Bonapartes als Konsul. Graf des Empire unter Napoléon, Pair von Frankreich unter der restaurierten Monarchie, aber immer Republikaner.

Biographie:

Jean Gaulmier, *L'idéologue Volney 1757-1820 : contribution à l'histoire de l'orientalisme en France.* – Dissertation Paris 1931, gedruckt Beirut 1951, eine gekürzte Ausgabe 1959 u.d.T.: *Un grand témoin de la Révolution et de l'Empire : Volney.*

Wissenschaftlich beruht Volneys Ruhm vor allem auf seinen Leistungen als Reisender im Vorderen Orient, mit einer bis dahin selten erreichten Genauigkeit der Beschreibung. Wirkungsgeschichtlich war er vor allem ein populärer Klassiker des Freidenkertums, der Religionskritik und Tyrannenkritik zu einer Einheit verschmolz, die Radikale des 19. Jahrhunderts ansprach. Theoretisch sind bei Volney zwei Ideen interessant: 1., die Vorstellung der internationalen Beziehungen als Gleichgewicht

freier Völker, das lange gestört, jetzt erneut eingerichtet werden kann. Der aktuelle Anlaß war zunächst der russisch-türkische Krieg, über den der Orientkenner Volney ein Buch geschrieben hat, dann aber die Formulierung einer Außenpolitik der Revolution. Volney hat in die Debatten der Revolution die Vorstellung einer ganz eigenen republikanischen Außenpolitik gebracht. 2., die Idee eines Weltethos. Die Idee einer Beziehung zwischen positiver Religion und Despotismus teilt Volney mit Paine, Condorcet und Cloots und zahlreichen Zeitgenossen. Für die Geschichte des Internationalismus ist spannend, daß Volney an der Stelle, an der Institutionen der künftigen Weltgesellschaft erwartet werden könnten, nur den Ausgleich der Religionen durch Betonung ihres gemeinsamen Kerns vorsieht, wie ein nachchristlicher Fortsetzer von Cusanus oder Leibniz. Auch sein Beitrag zur Verfassungsdebatte der Konstituante hat keine Vorstellungen internationaler Institutionen: der Frieden wird durch die parallele Freiheit der Völker hergestellt. Nur eine internationale Institution ist unausgesprochen vorgesehen: ein gemeinsamer Krieg der Nationen gegen Störer der Rechte einer Nation.

Texte

Discours sur le droit de guerre et de la paix (Rede vor der Nationalversammlung, 18. Mai 1790)

in: Archives parlementaires de 1787 à 1860 : recueil complet des débats législatifs et politiques des Chambres françaises : 1re série 1877 à 1799, Bd. 15, 575-576

in: Oeuvres / textes réunis et revus par Anne et Henry Deneys. – Paris : Fayard, 1989 (Corpus des oeuvres de philosophie en langue français) I, 157-161

Volney schlägt ein Dekret vor: Die Menschheit ist nur *eine* Gesellschaft, Frieden und bonheur de tous sind das Ziel. Alle Völker leben miteinander wie Individuen in einem Volk. Es gibt kein Recht, das Eigentum oder die Freiheit und „avantages naturels“ eines anderen Volkes zu beeinträchtigen. Krieg darf es nur zur Verteidigung „d’un droit juste“ geben. Alles andere ist ein Akt der Unterdrückung, den nicht nur den Angegriffenen angeht, sondern die ganze menschliche Gesellschaft, denn jeden Staat gehen die Freiheit und Sicherheit aller anderen Staaten an.

Les ruines : ou méditation sur les révolutions des empires (1791)

in: Oeuvres / textes réunis et revus par Anne et Henry Deneys. – Paris : Fayard, 1989 (Corpus des oeuvres de philosophie en langue français) I, 165-440

Deutsche Übersetzung: Die Ruinen oder Betrachtungen über die Revolutionen der Reiche (1795, hrsg. von Georg Forster)

Neuausgabe: Frankfurt am Main : Syndikat, 1977

Eine Vision der Weltgeschichte: Staaten beginnen mit Partizipation, werden aber zu Despotien und wachsen, um am Ende nur noch Ruinen zu hinterlassen. Das türkische Reich ist das letzte solcher Reiche. Mit Naturrecht, aufgeklärter Religion, Verkehr, Buchdruck, Öffentlicher Meinung hat sich ein neuer Typ Staaten durchgesetzt.

Weil aber das Gleichgewicht unter den Staaten in der despotischen Periode zerstört wurde, unterdrücken die Starken die Schwachen. Reiche, die immer größer werden, werden aber nicht stärker sondern schwächer. Reiche sind Staaten, in denen die Völker ihrer Gewohnheiten beraubt werden, womit es keine Grenzen des Despotismus mehr gibt. Dagegen propagiert er ein System nationaler öffentlicher Meinungen, mit internationalem Ideenaustausch. Es wird dann wieder ein neues Gleichgewicht zwischen den Völkern geben. Die Franzosen, als erstes freies Volk, werden als Legislative der Menschheit eine allgemeine Versammlung der Völker einberufen: Das Blutvergießen zwischen den Religionen soll aufhören, indem diese auf ihren rationalen Kern zurückgeführt werden. Über die Hälfte des Buches ist eine Entwicklungsgeschichte der Religion.

Literatur

Gollwitzer, Heinz

Geschichte des weltpolitischen Denkens. – Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, Bd. 1. – Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum Beginn des Imperialismus. – 1973. – S. 285-312 Radikaler Rationalismus : Constantin François Volney

In Volneys Kosmopolitismus steckt viel französische Realpolitik. Der Hintergrund ist die Einhegung der Ostmächte nach der Polnischen Teilung und der britisch-französische Weltgegensatz. Sein Buch über den Türkenkrieg 1788 konstruiert einen Kampf zwischen einem aufsteigenden, zunehmend zivilisierten Rußland und einem niedergehenden Türkischen Reich. Volney sieht eine weltgeschichtliche Wende (zu der es dann wegen der Französischen Revolution nicht kam). Die französischen Politiker setzen auf eine Gleichgewichtsidee, Ägypten aus dem türkischen Reich zu lösen und gegen England zu stärken. Volney verwirft das als unsinniges Abenteuer. Dahinter steht ein allgemeiner Zweifel am Kolonialismus: alle französischen Kolonien sind gescheitert, die Zivilisierung nie zum Ziel gekommen. Gelten läßt er humanitäre Intervention; der russische Krieg gegen die Türken ist Befreiung. Er hat eine Vision einer neuen Weltordnung: Der Befreiung Konstantinopels wird eine Erneuerung Asiens folgen. 1798 warnt er vor optimistischen Erwartungen einer französischen Besetzung Ägyptens. Vorstellen kann er sich eine französische Zerstörung des Türkischen Reiches, dem unabhängige Staaten folgen werden. Kolonien abzulehnen bedeutet aber nicht Einflußzonen der Großmächte abzulehnen. Er geht davon aus, daß die USA (er will eine dauerhafte amerikanisch-französische Zusammenarbeit gegen England und Spanien) sich auf dem amerikanischen Kontinent und in der Karibik vergrößern werden.

7.2.3 Cloots

Anarcharis Cloots, eigentlich Jean-Baptiste Cloots, Baron von Gnadenthal/Val-de-Grâce, 1755-1794, geboren auf Schloß Gnadenthal, im Herzogtum Kleve, ein preußischer Baron aus einer holländischen kommerziellen Familie. Statt Offizier in Preußen wurde er Verfasser religionskritischer Schriften in Paris. 1790 erlangte er Aufsehen, als er an der Spitze einer Delegation der Menschheit die Franzosen aufforderte, ihre Revolution kosmopolitisch zu verstehen. Als Publizist und im Konvent für den Anschluß der Nachbarländer an Frankreich tätig. Initiator einer Fremdenlegion, die am Mißtrauen französischer Chauvinisten scheiterte. Ein führender Vertreter der Entchristlichungspolitik. Auf Betreiben Robespierres hingerichtet als Atheist (und als Fremder).

Biographie:

Roland Mortier, *Anarcharis Cloots ou l'utopie foudroyée*. – Paris 1995

Immer noch lesenswert über Cloots und die Fremdenfreundlichkeit der Revolution, die ihm das Bürgerrecht brachte, und die Fremdenfeindlichkeit, die ihm das Leben kostete, ist Albert Mathiez, *La Révolution et les étrangers : cosmopolitisme et défense nationale*. – Paris 1918.

Cloots begann im Zeitalter der Teilungen Polens und der Pläne, Belgien gegen Bayern zu tauschen, mit Phantasien einer völligen Neuordnung Europas. Es klingt wie die Theorie zur Josephinischen Praxis; Joseph II ist sein Vorbild in Antiklerikalismus und antitraditionalistischer Anwendung des Gleichgewichts. In der Revolution wird seine Universelle Republik eine ähnlich phantastische Entgrenzung haben. Mit der Tradition der Friedenspläne will Cloots' universelle Republik nichts zu tun haben. Er hat Rousseaus Einwände berücksichtigt, daß Grundlage eines Staates nur ein gemeinsamer Willen sein darf und Staatenbünde nicht legitim sein können. Die Welt als Ganzes wird eine Willensgemeinschaft. Cloots ist ein Religionskritiker aber nicht religionslos. Seine Universale Republik ist eine religiöse Idee: es kommt darauf an, ein Gottesvolk zu schaffen; nicht ein Volk das Gott näher steht als andere, sondern ein Volk das Gott ist. Das kann allein die gesamte Menschheit sein. Wie der Weltstaat bei Dante: stark in Normen, aber schwach in Institutionen. Wie bei Dante ist der Weltstaat kaum ein Staat zu nennen. Cloots hat eine radikale Selbständigkeit der Kommunen, sein Kosmopolitismus ist extremer Föderalismus (Marc Belissa, *Fraternité universelle et intérêt nationale*. – Paris 1998. – S. 366 hat das „municipalisation“ genannt). Der einzige Nachfolger Cloots' war Auguste Comte, der ebenso die Vergöttlichung der Menschheit und Föderalismus vereinte, aber mit der Erfindung der Soziologie eine geschichtsphilosophische Basis hatte, wo Cloots nur natürliche und gestiftete Ordnung kennt.